

Ortsvorsteher wiedergewählt

Der Großbottwarer Gemeinderat hat den Winzerhäuser Ortsvorsteher Friedrich Link (FBWV) in der Sitzung am Mittwochabend mit großer Mehrheit wiedergewählt. Zuvor hatte ihn der Ortschaftsrat vorgeschlagen. Link ist seit 2009 Vorsteher des Teilorts am Fuße des Wunnensteins. Als seine Stellvertreterin wurde SPD-Rätin Sonja Hartmann gewählt.

Große Mehrheit für Wolf

Der Ortschaftsrat von Prevorst und Gronau hat sich am Dienstagabend mit großer Mehrheit für CDU-Rat Eberhard Wolf als Vorsteher ausgesprochen, der das Amt bereits seit 2019 innehat. Seine Stellvertreterin soll FW-Rätin Heidi Breznikar werden. Die offizielle Wahl durch den Oberstenfelder Gemeinderat erfolgt hier erst nach der Sommerpause, dürfte aber eine reine Formsache sein. (sen)

TREFFS - TERMINE

MARBACH

Marbacher Holdergassen im Fernsehen

Im SWR-Fernsehen werden ab Montag, 29. Juli, fünf Abende lang die Marbacher Holdergassen in einer kleinen Serie präsentiert. Dabei werden unter anderem verschiedene Häuser mit deren Geschichte und Bewohnern vorgestellt. Außerdem wird Stadtarchivar Albrecht Gühring, gewandelt als historischer Holdergässler, die Zuschauer auf einen schwäbischen Spaziergang durch die Gassen mitnehmen. Die Folgen sind von jeweils abends um 18.15 Uhr zu sehen. (red)

MARBACH PLANSCHT

Planschvergnügen in der Stadt

Kleine Wassermänner und Nixen waren am Samstag in ihrem Element. Bei der Veranstaltung „Marbach planscht“ auf dem Burgplatz sorgten Planschbecken, Wasserspiele und ein Pool mit Kajaks für nassen Ferienspaß.

MARBACH

VON BEATE VOLMARI

„Pack die Badehose ein, nimm dein kleines Schwesterlein und dann nichts wie raus zum Burgplatz“: Frei nach dem alten Schlager von Conny Froboess packten Eltern am Samstagvormittag Badesachen für ihre Kinder ein und begaben sich in die Altstadt, wo an diesem Tag zumindest den jüngsten Marbachern fast so viel Badespaß und Planschvergnügen geboten wurde wie den Berlinern am Wannensee.

Unter dem Motto „Marbach planscht“ hatte das Citymanagement gemeinsam mit Ruderverein, Kanuclub, Nachhaltigkeitsgruppe und Interessensgemeinschaft 18.-Jahrhundert-Fest ein buntes Angebot rund ums nasse Element auf die Beine gestellt. In den drei Planschbecken tummelten sich den ganzen Vormittag viele Kinder, die bereitliegenden Spritzpistolen und mit Wasser gefüllte Ballons sorgten für zusätzliches Vergnügen. Jedenfalls bei den kleinen Wasserratten.



Wasserspaß pur gab es bei „Marbach planscht“ auf dem Burgplatz. Drei Waschweiber mit Schürzen und Hauben zeigten, wie früher Wäsche gewaschen wurde und machten damit Werbung für das 18.-Jahrhundert-Fest.

„Hör auf, mich nass zu spritzen, sonst nehme ich dir die Wasserpistole weg“, mahnte eine Mutter, die es sich in einem Liegestuhl bequem gemacht hatte. Es blieb bei der Drohung und eigentlich war eine kleine, nasse Abkühlung auch gar nicht schlimm. Kinderkajak und Wildwasserkajak in dem aufgestellten Pool wurden zunächst etwas misstrauisch beäugt. Doch kaum hatte ein Kind den Anfang gemacht und sich aufs Wasser gewagt, wollten es weitere Jungen und Mädchen ausprobieren. Schon bald herrschte großer Andrang. Die strahlenden Gesichter

sprachen für sich. „Ich brauche Paddel, sonst komm ich nicht mehr ans Ufer“, rief ein Mädchen, das in ihrer Fantasie auf wilden Gewässern trieb. Zum Glück standen Max Weckerle, Vorsitzender des Kanuclubs, und sein Stellvertreter Gernot Brück abwechselnd in dem Becken von vier Metern Durchmesser und sorgten dafür, dass alle sicher den Heimathafen erreichten. „Wasser marsch“ hieß es bei der Nachhaltigkeitsgruppe, die eine selbstgebaute Wasserspielwand aus einer Holzpalette aufgestellt hatte. Aufgeschnittene Plastikflaschen und Rohrteile, eine durchlöcherichte Erdnussdose, Joghurturteile und eine Gießkanne boten tolle Spielmöglichkeiten. „Wir nutzen die Gelegenheit,



Fotos: Andreas Becker

auch für unseren Workshop Klimapuzzle zu werben“, erzählte Sprecherin Eva Kissel.

Seine Boote konnte der Ruderverein auf dem Burgplatz zwar nicht ins Wasser lassen, doch dafür durften kleine und große Besucher den Bewegungsablauf beim Rudern an zwei Ergometern nachempfinden. „Das wird sehr gut angenommen“, freute sich Viola Rahmig, die mit Vereinskollegen den Stand betreute.

Dass Wasser nicht nur fürs Freizeitvergnügen eine Rolle spielt, zeigten drei Waschweiber mit Schürzen und Hauben, die Wäschepflege anno dazu mal

präsentierten. Im Waschzuber wurde die Weißwäsche auf dem Waschbrett gerubelt und dann auf Leine oder Holzwäscheständer zum Trocknen aufgehängt. „Wir sind von der Interessensgemeinschaft 18.-Jahrhundert-Fest und wollen auch für dieses Fest im kommenden Mai werben“, erzählte Birgit Widler. „Wir zeigen hier lebendige Geschichte inklusive Ratsch und Tratsch.“ Birgit Widler Waschweib

Seit 50 Jahren ein traditioneller Besen, wie er lebt und lebt

Gesellig ging es am Wochenende in Fischerstübli Lorenz in Großbottwar zu. Der traditionelle Besen feierte bei einem Hoffest sein 50-jähriges Bestehen.

GROßBOTTWAR

VON FRANK KLEIN

Gleich nachdem das Fischerstübli Lorenz am Freitagabend seine Tore öffnete, kehrten die Gäste ein. Die Besenwirtschaft feierte ein Hoffest, das anlässlich des 50-jährigen Bestehens stattfand. Gleich nach dem Eintritt schritten Besucher durch den ehemaligen Weinverkaufsaum, der zuletzt in einen Gastraum für rund 30 Personen umgebaut worden ist.

Franz und Rosa Lorenz hatten den Besen 1974 eröffnet und ganz traditionell im eigenen Wohnzimmer bewirbt. Ihre Tochter Martina war gelernte Weinbautechnikerin und baute ein eigenes Weingut auf, ebenso eine Brennerei. Sie baute den traditionellen Besen auch zur Besenwirtschaft um. 2017 starb Martina Lorenz. Für ihre drei Kinder Lisa, Patric und Emily stellte sich nach der Trauer die Frage, was mit der Besenwirtschaft geschehen sollte. Gemeinsam beschlossen sie, weiterzumachen. „Wir haben gesagt, dass wir ein Jahr schaffen wollen“, erzählt die ältere Schwester Lisa.

Das lief so gut, dass die Geschwister einfach weitermachen. „Irgendwann wurde das 50-jährige Jubiläum dann zum großen Ziel“, sagt Lisa Lorenz. Auch dieses Ziel haben sie erreicht. Von Freitag bis Sonntag wurde das 50-jährige Bestehen im großen Stil gefeiert. Die Coverbands



Lisa Holz, Patric Lorenz und Emily Lorenz freuen sich beim Hoffest über zahlreiche Gäste. Foto: Andreas Becker

My Generation und Purple Sun sorgten an den ersten beiden Tagen für Stimmung auf der Festbühne, am Sonntagabend trat Sängerin Heike Wanner auf.

Die überdachte Weinlaube, das Partyzelt und die Bar füllten sich am späten Freitagabend bald. Die drei Geschwister begrüßten viele Jubiläumsgäste und erwarteten an diesem Abend viele Freunde und Bekannte. Zum Abschluss gab es am Sonntag ein Weißwurstfrühstück mit Musiker Peter Fuchs, am Nachmittag schneiten die Carnevalsfreunde Murr herein. Die Kinder konnten sich am gesamten Wochenende nicht nur auf dem Spielplatz der Besenwirtschaft, sondern auch auf einer Hüpfburg austoben.

Das ehemalige Wohnzimmer ist heute ein Gastraum für bis zu 90 Besucher. In der Coronapandemie habe man draußen erweitert und somit vieles ausgleichen können, erzählt Lisa Lorenz. Im Außenbereich finden 80 bis 100 Gäste Platz. An den ehemaligen Besen erinnert wenig, der Gastraum wirkt heute urig und rusti-

kal. Die drei Geschwister öffnen einmal im Monat, immer drei Tage lang. Den Gastraum haben sie 2023 saniert. Damals kam auch der Kinderspielplatz hinzu. Ein Hoffest findet alle zwei Jahre statt. Beim Jubiläum war alles ein wenig größer dimensioniert als sonst. Auch neben dem Spielplatz wurde aufgestuhlt. Offensichtlich rechneten die Geschwister und ihre Helfer mit großer Resonanz.

Die beiden älteren Geschwister der dritten Lorenz-Generation haben noch andere Berufe. Patric ist Hotelfachmann, Lisa Hauswirtschafterin, Emily will studieren. Die gemeinsame Leidenschaft für das Fischerstübli schweißte zusammen. „Es ist unser Familienprojekt“, sagt Lisa Lorenz. Auch in dritter Generation steht das Fischerstübli auf solider Basis, und so können Gäste unter der Weinlaube auch in Zukunft die grandiose Aussicht auf Burg Lichtenberg genießen. „Wir wollen weitermachen mit diesem Geschwisterding, wie wir es immer nennen“, verspricht Lisa Lorenz.

Mit französischer Leichtigkeit und schwäbischer Gemütlichkeit

Gelungene Premiere am Jugendhaus in Erdmannhausen: Bei einer Brezelhockeese fanden französische Leichtigkeit und schwäbische Gemütlichkeit zusammen.

ERDMANNHAUSEN

VON FRANK KLEIN

Die Sonne strahlte am blauen Himmel, als die Gemeindeverwaltung am Freitagabend rund um das Jugendhaus erstmals zu einer „Brezelhockeese ganz in Weiß“ geladen hat. Die Fördervereinsmitglieder des GSV Pleidelsheim haben die Tische festlich geschmückt, die Besucher waren in elegantem Weiß gekleidet. Kommen konnte jeder, bis zu 120 Gäste fanden an der langen Tafel Platz. Es war sommerlich warm, und so konnte Bürgermeister Marcus Kohler die Premiere in idylischem Ambiente eröffnen. Der weitläufige Außenbereich des Jugendhauses ging fließend in die umliegenden Sport- und Freizeitanlagen über, es ergaben sich Blicke auf Wiese, Feld und Wald.

Dass die Brezel in Kohlers Begrüßung eine wichtige Rolle spielte, lag auf der Hand. Immerhin hatte Bäckermeister Emil Huober nach dem Zweiten Weltkrieg im Flecken die erste Brezelnfabrik in ganz Württemberg in Betrieb genommen. Etwa 280 Menschen arbeiten heute in dieser Produktionsstätte, seit acht Jahren würdigt das Unternehmen die Brezel in einem eigenen Museum als Erdmannhäuser Kulturgut.

Arlend Huober, Enkel von Firmengründer Emil Huober, hatte ein Brezel-Rätsel vorbereitet. Die Gewinner fanden auf einer Brezel-Box und im Hauptgewinn,

dem großen Buch der Brezel, Geschichten und Mythen, die sich im Lauf der Jahrhunderte angeammelt haben. Immerhin war dieses Gebäck schon im Mittelalter beliebt. Es sei wichtig, diese Geschichten zu erzählen, sagt Arlend Huober.

Sonja Hart, die das Brezelmuseum leitet, kennt eine dieser Geschichten. Ein Bäcker in Bad Urach war einst bei Graf Eberhard in Ungnade gefallen und zum Tod verurteilt worden. Der Graf bot an, ihm das Leben zu schenken, wenn ihm der Bäcker innerhalb von drei Tagen ein Gebäck aufsitzen würde, durch den dreimal die Sonne scheint. Der verzweifelte Bäcker wollte sich schon in sein Schicksal ergeben, als er freudestrahlend die verschränkten Arme seiner Frau erblickte - die Geburtsstunde der Brezel. Ob es wirklich so war, lässt sich nicht mehr ergründen. Viele Regionen beanspruchen für sich, Geburtsort der Brezel zu sein, sagte die Museumsleiterin.

Französische und schwäbische Tradition harmonieren an diesem lauen Sommerabend. Auch Willi Holzwarth, der Erdmannhäuser

Bäcker, war mit von der Partie. Er schwört auf nicht zu trockene Brezeln. Frisch, lauwarm, „so soll's sein“. Und als Baguette-Erbsatz taugte die Brezel allemal. Wahlweise bestrich das GSV-Förderkreisteams das Gebäck mit Butter oder Nutella. Die Erlöse der Veranstaltung fließen in die GSV-Jugendarbeit.

Die Hockeese brachte alteingesessene und zugezogene Erdmannhäuser zusammen. Er komme ursprünglich aus dem Libanon, habe aber palästinensische Wurzeln, erzählte ein Erdmannhäuser. 2014 sei er nach Deutschland gekommen. Er ist mit seinem beiden Jungen und seiner Frau gekommen. Der Bürgermeister sah die Veranstaltung als positives Zeichen in von Krisen geprägten Zeiten. Das Vorbild der Brezelhockeese, das aus Frankreich stammende Diner en blanc, passe zum Thema Nachhaltigkeit, so Kohler, denn die einheitliche Kleidung stehe als Symbol für die Gleichheit aller Menschen. Eine Neuaufgabe im kommenden Jahr dürfte gesichert sein: Dann steht das 75-jährige Jubiläum der Firma Huober auf dem Programm.



Ganz in Weiß genießen die Besucher ihre Brezeln. Foto: Andreas Becker